

# Hochstehend und feierlich

Geleitet von Enrico Lavarini hat das Orchester Concentus rivensis in der Klosterkirche Pfäfers gemeinsam mit den Solisten Dario Canal (Orgel) und Branko Simic (Violine) ein musikalisches Miteinander erster Güte gezeigt.

von Hedi Bösch

**G**äbe es einen würdigeren Rahmen für so ein feierliches Konzert als die wunderbare Klosterkirche zu Pfäfers? Viele Konzertbesucher freuen sich immer ganz besonders, wenn sie bekannte, einheimische Musiker aus der Region auf der Bühne sehen – es fühlt sich fast etwas wie «persönlich» an. Berührend aber auch – und dies speziell in diesen Tagen – wenn Musiker aus der Ferne mitspielen. So sass diesmal ein Bratschist aus der Ukraine mitten im Orchester.

## Alte Melodien, neu orchestriert

Mit Ottorino Respighi begann das Konzert und das Publikum hörte seine berühmten «antique Danze ed Arie». Der Komponist hatte zu seiner Zeit in alten Klöstern und Bibliotheken nach Noten aus der Renaissance und dem Barock gestöbert. Er wurde fündig und orchestrierte diese alten Melodien geschickt im «stile antico» neu und orchestrierte sie vor allem zeitgemäss. So erklingen sie zwar nach wie vor in regelmässigen Rhythmusmustern, aber in neuen und bunten Klangfarben.

Das Konzert von Joseph Haydn, einst eigentlich gedacht für Cembalo, Solovioline und Orchester, ertönte nun in der Variante mit Orgel. Dario Canal, der einheimische und hervorragende Organist, liess seinen virtuos beflügelten Fingern fast freien Lauf. Branko Simic, der Primgeiger und Konzertmeister des Concentus rivensis, verzauberte mit seiner Sologeige mit glasklarer Intonation und gefühlvoller Zartheit, aber auch mit fast feuriger Bogentechnik. Erstaunlich ist, dass dieses Werk der Sologeige fast so etwas wie «Floskeln der Galanterie» aufweist und dem Geiger nicht nur Triller anbietet.

Branko Simic und die Musiker des Concentus zeigten eine breite Palette ihres Könnens. Dem jungen Walenstadter Organisten Dario Canal gelang es, sich auch auf der kleinen Orgel zu entfalten und in sie in verschiedenen Varianten erklingen zu lassen.

## Fast sphärisches Murmeln

Nun erschien das Kernstück «murmure céleste» auf dem Programm. «Himmliches Geflüster»? Eine religiöse, fast klösterliche Meditation? Eine spirituelle Vertonung? Es ist schwierig, dies mit Worten zu beschreiben. Das «murmure»

muss gehört und im Körper erlebt, gefühlt und gespürt werden. Es waren wie leise, harmonische Wellen, anschwelkend, auch klagend, fast sphärische Musik, wundersam zart, dennoch klar, gewoben, verwoben, eindringlich, auch im pianissimo, fast wie ein «murmure des anges» – und das gerade an einem Palmsonntag.

Die keck gemeisterte, interessante, unterschiedlichste und variantenreiche Vertonung der Volksongs, ursprünglich aus dem Kulturgut britischer Volksongs, brachte das Sensorium des Publikums wieder auf die hölzernen Kirchenbänke zurück.

## Die Königin der Instrumente

Zum Schluss erklang die Suite von Ottorino Respighi, die Suite in G-Dur für Orgel und Orchester. Hier zeigte der junge und sehr bescheidene Künstler Dario Canal, wer die Königin der Instrumente eigentlich ist. Gewaltig erfüllte sich der Kirchenraum mit den Orgelklängen. Respighi hatte dieses Werk eigentlich schon sehr früh mit gut 30 Jahren komponiert. Aufgeführt aber wurde es erst 1957 nach seinem Tode. Der Komponist hatte in der Zeit davor in St. Petersburg auch die russi-

sche Musik kennengelernt und damit den Komponisten Rimski-Korsakow. Von ihm lernte er die Fülle neuer Klänge, eine Bitonalität, ein voller Sound – eine harmonische Breite. Den zweiten Satz, die «Aria», die hatte er eigentlich schon früher komponiert, sanft mit einem wohlthuenden Cellosolo und hellen Geigenklängen. Erst später setzte er diesen Satz offenbar in seine Suite für Orgel und Streicher ein. Diese ganze Suite von Respighi stand als starker Gegensatz zu «antique Danze ed Arie» im Kirchenraume und zeigt auf, wie sich der Komponist weiterentwickelt hat.

Die «Dreingabe» berührte die Zuhörer ganz besonders: Der sehr begabte Bratschist aus der Ukraine spielte ein melancholisches Volkslied aus seinem Land, das Komponist Enrico Lavarini wunderbar mit geschickten und zarten Variationen durch die anderen Instrumente bereicherte, einbettete und umrahmte.

Das sehr hochstehende Konzert zeigt einmal mehr, was in der Region alles an guter Musik möglich ist. Ein musikalisches Miteinander und Erleben erster Güte – dies vor allem nach einer langen «Durststrecke».